

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 20

Artikel: Berge von oben : nach einem Alpenflug mit der Swissair
Autor: Schmid, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berge von oben

Nach einem Alpenflug mit der Swissair

Unsere Perspektive ist die des Fußgängers, oder, wie man früher so schön sagte, des Frosches. Frosch-Perspektive, das ist nicht weit von der Maus-, der Schnecken- oder Wurm-Perspektive; dann steigt die Skala langsam zum Specht, zur Kirchturmschwalbe und zum Weih hinauf — und mit einem Satz schwingt sich der Mensch in der soliden Swissair-Maschine weit über alles Getier, Gemenisch und Geflügel in die Lüfte.

Von Gefährlichkeit — das möchte ich gleich bemerken — von Gefährlichkeit und Schwindel keine Spur. Man wird gleich durch das Schauen in die Tiefe und Weite so sehr in Anspruch genommen, daß für jeglichen Schwindel überhaupt nichts übrig bleibt. Dafür aber etwas anderes: ein Freiheits- und Glücksgefühl nie gekannter Art übernimmt uns, ein unerhörtes Losgelöstsein — nirgends fühlt man sich so sicher — zum Beispiel vor gewissen Mitmenschen, Telephongefflingel, Chargébriefen und dergleichen — wie in der Luft. — Die Welt unter uns wird kleiner, farbiger und liebenswerter: die rechteckigen oder trapezförmigen Acker und Wiesen erscheinen in vielen Farbtonungen zwischen Grün, Gelb und Braun, die Straßen schmiegen sich wie weiße Nervenstränge in das Gelände, und auf den grauen Autostraßen arbeiten sich Automobile vorwärts, die uns unwahrscheinlich langsam und käferhaft vorkommen.

Wir sind um 18 Uhr in Dübendorf aufgestiegen und haben Kurs über Zürich und das Anonauer Amt genommen, steuern geradewegs auf den Pilatus zu, dessen helle Schroffen bald wieder unter uns wegfliehen. Das Briener Rothorn ist das nächste Ziel; bald türmen sich hinter dem smaragdgrünen Briener See die Stockwerke des Berner Oberlandes auf. Wir haben nun die Viertausender-Höhe gewonnen und fahren geradewegs auf die Jungfrau los, die ein wenig ausgemergelt ihre apere Nordwand

zeigt. Kaum hat uns der goldene Blitz der Abendsonne aus dem Thunersee geblendet, so blicken wir hinab in kühl-schattige Gletschergründe, die mit ihren krumm gescharten Spalten wie gepflügte Acker aussehen. Ein kalter Ewigkeitshauch scheint von ihnen zu uns hinaufzudringen. Seine Majestät, das Finsteraarhorn, scheint uns jedesmal gleichgültiger die Rückseite zuzuwenden, wenn wir es umfliegen.

Die wildgeackten Engelhörner erscheinen von oben beinahe flach, der Benzlauistock goldgelb, der Triftgletscher mit seinen beiden Stürzen liegt tief im Abend Schatten. Ehe wir noch die Sustenstraße festgestellt haben, liegt schon der Titlis-Gipfel unter uns, wir reisen über die Surenen und über den Urirotstock hin.

Die Sonne verbarg sich als karminrote Kugel hinter einem Wolkengürtel im Westen, und bei der einbrechenden Dämmerung wurde die Welt noch viel schöner, die Seen dunkler grün, die Mündungsstellen der Bäche und Flüsse noch gelblicher; Rapperswil lag schon im Feierabend, im Städtchen Greifensee war kaum noch ein Mensch auf der Straße.

Wie schön ist die Welt von oben! Wenn auch die Berge verkleinert erscheinen, wie gewaltig ist das Erlebnis der Natur! Wenn der Mensch in Hemdärmeln, im Fauteuil sitzend oder zum Fenster gebeugt, dies alles zusammenschauen kann: die Pracht eines Sommerabends, die Welt der getürmten Wolken, die Viertausendergipfel unter sich — dann hat er wahrlich etwas Neues und Ergreifendes gesehen.

Berge von oben! Viele von uns empfinden ein leises Zagen, wenn wir sie von unten betrachten und unsere schwachen Kräfte mit dem vergleichen, was die Berge von uns fordern. Wer sich der Swissair anvertraut, dem schwindet das Zagen schon, wenn er die starken Maschinen und die von Zuberlässigkeit strotzenden Piloten sieht. Von einem solchen Flug kann man sein Leben lang zehren. Hans Rudolf Schmid

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.